

Wann darf ich in einer wissenschaftlichen Arbeit „ich“ schreiben?

In wissenschaftliche Arbeiten werden Sachverhalte neutral und objektiv dargestellt. Das bedeutet, dass die Ergebnisse auch unabhängig von den jeweiligen Verfasser*innen Bestand haben müssen und nicht von persönlichen Vorlieben und Einstellungen beeinflusst werden dürfen. Dies hat zur Folge, dass auch Formulierungen sachlich und neutral gehalten und der Ich-Gebrauch in der Regel vermieden werden sollte.

Dennoch gibt es Situationen bzw. Textabschnitte, in denen persönliche Entscheidungen, Wertungen oder Stellungnahmen erforderlich sind und dann für die Leser*innen kenntlich gemacht werden müssen. In diesen Fällen kann die Verwendung von „ich“ durchaus sinnvoll sein.

Wann kann ich in meiner Arbeit „ich“ verwenden?

- In der Einleitung kann es angebracht sein, die Ich-Form zu verwenden, wenn das Schreibvorhaben auf einer metatextuellen Ebene erläutert und Entscheidungen begründet werden. Indem du auf diese Weise deinen eigenen Text bzw. deine Textstruktur und -handlungen kommentierst, hilfst du der lesenden Person, sich zu orientieren.
- Bei der Einordnung von eigenen Forschungsergebnissen oder deren kritischer Reflexion kann der Gebrauch von „ich“ ebenfalls sinnvoll sein, wenn ...
 - Daten auslegungsbedürftig sind und nicht für sich sprechen.
 - Forschungsergebnisse interpretiert werden sollen.
- Die Verwendung der Ich-Form ist auch in Hinblick auf Wertungen sinnvoll, wenn
 - du in deinem Text Stellung nehmen oder eine Position beziehen willst (eine häufig gebrauchte Wendung hierfür ist im Übrigen auch der Ausdruck meines Erachtens (m. E.): „*Meines Erachtens sind die Ergebnisse von XY aussagekräftiger, da ...*“).
 - du in einer Stellungnahme auf andere Autor*innen Bezug nimmst (z. B.: „*Ich stimme der Ansicht von Autor*in XY zu, weil ...*“).
- Mit „ich“ kannst du des Weiteren kenntlich machen, welche Ideen, Daten und Resultate ausschließlich von dir stammen.

Das wichtigste Entscheidungskriterium für oder wider die Ich-Form ist Transparenz! Deine Gedankengänge und Argumente müssen gut begründet und für die Lesenden nachvollziehbar sein. Dabei dürfen die Erkenntnisse anderer Autor*innen nicht als die eigenen ausgegeben werden. Somit muss aus deinem Text eindeutig hervorgehen, welche Gedankengänge und Ergebnisse von dir und welche von anderen Personen stammen.

Darüber hinaus können Vorgaben hinsichtlich der Ich-Form je nach Fach, Fakultät oder Dozierenden variieren. In manchen Fachbereichen wird der Ich-Gebrauch gebilligt und z. T. sogar gewünscht, in anderen ist er tabu. Erkundige dich deshalb im Zweifelsfall bei der Person, die deine Arbeit betreut, damit du dir ganz sicher sein kannst!

Wie umgehe ich den Gebrauch von „ich“?

Es gibt eine Reihe von sprachlichen Konstruktionen, die dir dabei helfen, sachlich und neutral zu formulieren und die Ich-Form zu umgehen. Hierzu zählen:

- *Unpersönliche Passivkonstruktionen*, z. B. „*Zunächst wird untersucht, ...*“ statt „*Zunächst untersuche ich, ...*“ oder „*Es hat sich gezeigt, dass ...*“ statt „*Ich konnte zeigen, dass ...*“
- *Passiversatzformen* mit sein + zu + Infinitiv oder lassen + Infinitiv, z.B. „*Die Aufgabe ist zu lösen, indem ...*“ statt „*Ich kann die Aufgabe lösen, indem ...*“ oder „*Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass ...*“ statt „*Ich schließe aus den Ergebnissen, dass ...*“
- *Personifikationen*, z. B. „*Das erste Kapitel untersucht ...*“ statt „*Im ersten Kapitel untersuche ich ...*“ oder „*Die Arbeit vergleicht ...*“ statt „*Ich vergleiche ...*“
- *Nominalisierungen*, z. B. „*Die Auswertung der Ergebnisse zeigt ...*“ statt „*Als ich die Ergebnisse ausgewertet habe, hat sich gezeigt ...*“)
- *Benennungen*, z. B. „*Die Verfasser*in/die Autor*in kommt zu dem Ergebnis ...*“ statt „*Ich komme zu dem Ergebnis ...*“

Vorsicht jedoch bei diesen Alternativen:

- Die Verwendung des Personalpronomens „man“ scheint verlockend, da es neutral und distanziert wirkt. Da „man“ unspezifisch ist und je nach Kontext einen unterschiedlichen Allgemeinheitsgrad hat, solltest du es nur sparsam verwenden und wenn, dann eher mit einer generalisierenden Bedeutung (Bsp.: „*In der Studie hat man untersucht*“ (-> ausschließlich die Verfasser*innen der Studie), „*Beim Lesen der Studie muss man beachten ...*“ (-> alle Leser*innen (generalisierend))).

wissenschaftlich . schreiben . präsentieren . academic . communication

- Das majestätische „Wir“ als Ersatz für das „Ich“ in Bezug auf sich selbst wirkt zwar bescheiden, ist jedoch veraltet und ebenfalls zu unspezifisch. Deshalb sollte es möglichst vermieden werden.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass eine strikte „Ich-Vermeidung“ nicht unbedingt zweckmäßig und zielführend ist. Allerdings solltest du sorgfältig abwägen, wann und in welchem Kontext du „ich“ verwendest.

Verwendete und weiterführende Literatur

Steinhoff, Torsten (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen: Niemeyer, S. 165-170.